

## Ein ehrenwertes Haus

Die Bundesregierung will Thomas Manns Villa am Pazifik kaufen: Was macht den Reiz dieses Anwesens aus?

„Goethe in Hollywood“, lautet der Titel eines großen Porträts von Thomas Mann, das im Dezember 1941 in der Zeitschrift „The New Yorker“ erscheint. Anerkennung und Ironie halten sich die Waage in dem Artikel der Journalistin Janet Flanner über den deutschen Literaturnobelpreisträger. Er habe im amerikanischen Exil erfolgreich die Rolle des Repräsentanten eines besseren Deutschlands übernommen, werde von vielen für den weltweit bedeutendsten lebenden Schriftsteller gehalten und sehe dabei aus wie ein geschnitzter Spazierstock.

Kurz zuvor war Thomas Mann mit Familie von der Ost- an die Westküste gezogen. Die Gelehrtenatmosphäre in Princeton, wo er als Gastprofessor gut bezahlt und wenig gefordert worden war, behagte ihm nicht. Es zog ihn nach Los Angeles in die „toscanische“ Landschaft zu all den anderen deutschen Emigranten und zum „Movie-Gesindel“, wie er es nannte. Ein Grundstück im Vorort Pacific Palisades in den Hügeln der Bucht von Santa Monica hatte er bereits erworben; doch nun, in einem gemieteten Haus nur wenige Straßen entfernt, kamen Bedenken, ob es klug wäre, sich mitten im Krieg zu verschulden und in der Exilheimat ein großes Haus zu bauen.

Gestern hat Außenminister Steinmeier im Bundestag angekündigt, die Regierung wolle das zum Verkauf stehende Anwesen erwerben - nach einer langen Diskussion, während dem Haus der Abriss drohte. Es wäre die Rettung eines zentralen Ortes der deutschen Literaturgeschichte.

„Warum nehmt Ihr die Sache mit dem Haus so ernsthaft?“, fragt der Sohn Golo Mann in einem Brief im Mai 1941. „Ihr habt lang genug in Mietshäusern gewohnt, könnt es auch wohl noch eine Weile länger so treiben (. . .).“ Besonders problematisch sei das alles doch nicht. „Agnes könnte dem Dilemma spontan die Zähne nehmen; denkt aber freilich nicht daran.“ Die reiche amerikanische Freundin Agnes E. Meyer, die Thomas Mann großzügig in seinem Exil unterstützte, war es auch, die seine Gastprofessur in Princeton bezahlt hatte. In der Familie Mann gehen vor allem Klaus und Erika Mann davon aus, dass „die Meyer“ nicht nur in den Autor, sondern auch in die Person Thomas Mann verliebt ist - ein hinreichender Grund für massive Forderungen an ihre Adresse, finden sie.

Klaus Mann hat gerade gegen alle Warnungen die Kulturzeitschrift „Decision“ gegründet und kämpft Heft um Heft gegen den Konkurs an. „Starker Vater, schöne Mutter“ setzt im Juni 1941 ein Brief an, in dem er seinen Eltern, nach zahlreichen Geldforderungen zuvor, ein Betrugsmanöver beichten muss. Er habe die Schwester Erika überredet, einen Brief an Agnes E. Meyer zu schreiben, in dem sie um 15 000 Dollar gebeten habe, damit sich Thomas Mann das so sehnlich gewünschte Haus am Pazifik bauen könne. Der Vater wisse nichts von diesem Brief und dürfe es auch nicht erfahren. Agnes Meyer solle Thomas Mann zum „Bau des Hauses verhelfen, ohne durch Fragen und Ratschläge Pa's Stolz zu verletzen.“ Das Haus ist für Klaus

Mann nur Nebenzweck. Es geht darum, dass er einen Anteil an der Beute abhaben will. „Unsere Berechnung war“, schreibt er den Eltern weiter, „dass ihr Euch mit 12 000 Dollars etwas Reizendes bauen könntet, und mit 3000 wäre Decision zu retten.“

Doch Agnes Meyer lässt sich nicht darauf ein, argumentiert gegen den Hausbau in der aktuellen Situation und dürfte auch die wahren Motive von Erika Manns Brief durchschaut haben - später schreibt sie einmal vom „vampyrischen“ Charakter der ältesten Kinder. In seinem Brief an die Eltern steigert sich Klaus Mann dennoch immer weiter in die Sache mit dem „Meyergeld“ hinein, das dem Vater zwar nicht jetzt, aber später einmal sicher sei. Auf diese Aussicht hin sollen ihm die Eltern sofort 1500 Dollar zuschicken, damit er seine Zeitschrift retten könne. „Und jetzt habe ich keine ruhige Minute, bis ich entweder den Scheck und euren Segen oder mindestens euren Segen ohne Scheck habe. Scheck ohne Segen wird nicht angenommen.“ Thomas Mann ärgert sich über die „Finanz-Intrigue“ seiner Kinder. Den Scheck schickt er dem Sohn aber trotzdem. Es hilft nichts, wenige Monate später muss Klaus Mann seine Zeitschrift einstellen und hinterlässt Schulden und wütende Gläubiger, vor denen er in den Armeedienst flüchtet.

Vom Bau des Hauses am San Remo Drive lässt sich Thomas Mann nicht abbringen. Der aus Berlin stammende Architekt Julius Ralph Davidson hat den Zuschlag für seine Baupläne erhalten und damit einen anderen Emigranten, den Stararchitekten Richard Neutra, aus dem Rennen geworfen; dessen Modernismus dürfte den Manns zu weit gegangen sein. Um die praktischen Fragen des Hausbaus kümmert sich, wie bei allem anderen auch, Katia Mann. In ihren Briefen schimpft sie in den kommenden Monaten über die Handwerker und über die „fluchwürdige Agnes“, die sich die Baustelle zwar angesehen, bislang aber keinen Beitrag zur Finanzierung des Hauses zugesagt hat. Agnes Meyer will dem bewunderten Thomas Mann durchaus helfen; aber sie will es auf eigene und subtilere Weise tun, als es sich die Manns vorstellen. Sie verschafft Thomas Mann die Position eines Beraters der Library of Congress in Washington. Seine Verpflichtung, die amerikanische Nationalbibliothek in Fragen der deutschen Literatur und Kultur zu beraten, wird nie in Anspruch genommen. Die andere Verpflichtung gelegentlich: Thomas Mann soll jährlich einen Vortrag in der amerikanischen Hauptstadt halten.

Bei seinem ersten Auftritt im November 1942 führt ihn der amerikanische Vizepräsident Henry Wallace ein. Zur Ehre kommt das Gehalt von 4800 Dollar im Jahr hinzu, das Agnes Meyer, ohne dass Thomas Mann dies anfangs weiß, aus ihrem Vermögen finanziert. Der Bau der Immobilie ist gesichert, trotz der erheblichen Ansprüche der Manns: Das Haus hat zwanzig Zimmer auf 485 Quadratmeter Wohnfläche, freien Blick auf das Meer, das Grundstück umfasst 4000 Quadratmeter. Im Februar 1942 ist es fertig. Thomas Mann ist deprimiert in diesen Tagen, trotz der Pracht des Gebäudes mitsamt einem großen Arbeitsflügel für den Schriftsteller. Der Hausbau macht aus der Emigration etwas Neues, Stetiges. Im Tagebuch notiert sich Thomas Mann: „Dachte viel über meine Abtrennung von Deutschland nach.“

In den folgenden zehn Jahren schließt Thomas Mann in seinem Haus am San Remo Drive in Pacific Palisades seine „Joseph“-Tetralogie ab, die er in Deutschland begonnen hatte. Er schreibt hier den „Doktor Faustus“ und lässt sich von Theodor W. Adorno beraten. Er streitet sich mit Arnold Schönberg, der sich im „Faustus“ karikiert und bestohlen fühlt. Er bereitet sich auf seinen Einbürgerungstest vor, als seine Frau und er 1944 amerikanische Staatsbürger werden - sein „Deutschtum“ sei „in dieser

großen kosmopolitischen Gemeinschaft am besten untergebracht“, schreibt er seinem Sohn Klaus. Wenn die Manns verreist sind, gießt der Nachbar Max Horkheimer die Blumen. Thomas Mann entwirft hier am San Remo Drive seine Radioreden an „Deutsche Hörer“, die von der BBC nach Deutschland gesendet werden, bis der Krieg vorüber ist. Er übersteht eine Lungenkrebserkrankung und raucht weiter seine Zigaretten zwischen den Palmen und Zitronenbäumen in seinem Garten. Amerikanische Gäste kommen in das Haus, darunter die sechzehnjährige Susan Sontag, die den bewunderten Autor des „Zauberberg“ ausfragen will (F.A.Z. vom 8. August). Die große Exilszene von Los Angeles trifft sich hier, der Bruder Heinrich, der Freund und Dirigent Bruno Walter, die Schriftstellerkollegen Franz Werfel, Bruno Frank und Lion Feuchtwanger. Es ist das deutsche „Emigranten-Ghetto“ am Pazifik, wie Golo Mann es nennt und dessen Neigung zum Tratsch er in einem Brief an seine Schwester Erika verspottet.

1550 San Remo Drive, Pacific Palisades: Es sollte eigentlich die „letzte Adresse“ Thomas Manns werden. Doch das Heimweh nach dem alten Kontinent und die Wut über die politischen Entwicklungen sind stärker. Die Manns beschließen, 1952 nach Europa zurückzukehren. Der Mäzenin und Freundin Agnes Meyer gegenüber traut Thomas Mann sich nicht zuzugeben, dass seine Reise kein Sommerurlaub, sondern ein Abschied ist. Erst später teilt er ihr mit, dass er seine letzten Jahre in der Schweiz verbringen will. Das Haus am San Remo Drive mit seiner für das amerikanische Auge ungewöhnlichen Architektur wird 1953 für 50 000 Dollar anstatt der ursprünglich erhofften 75 000 Dollar verkauft. Jetzt verlangt das Maklerbüro 15 Millionen Dollar.

Der „hartnäckige Villenbesitzer“ Thomas Mann, wie Hermann Kesten einmal gesagt hat, findet auch in der Nähe von Zürich bald ein neues Heim. Doch die Sehnsucht nach dem kalifornischen Haus überkommt ihn immer wieder. Ob es nicht doch ein Fehler war, die Vereinigten Staaten zu verlassen?

„Fühlte mich unglücklich“, schreibt Thomas Mann 1953 in sein Tagebuch, „und komme von der Erinnerung an die Vorzüge und Bequemlichkeiten des kalifornischen Hauses nicht los.“ Die Manns sind zu Weltbürgern und zugleich heimatlos geworden.

TILMANN LAHME